

Olaf Müller

Kirche – quo vadis? Einige religionssoziologische Befunde und Empfehlungen

*Referat zur Studienkonferenz “Quo vadis Kirche? Was ist zu tun?”
des Forums “Kirche und Gesellschaft”, Evangelische Kirche von
Westfalen, Dortmund, 1. Februar 2016*

Gliederung

1. Methodik und Daten

2. Kirchlichkeit und Religiosität in Deutschland: Ausgewählte Muster und Trends

- *Kirchenmitgliedschaft und -austritt, Vertrauen in und Erwartungen an die Kirchen*
- *Wichtigkeit von Religion*
- *Relevanz der religiösen Sozialisation*
- *Konfessionslose und “alternativ” Spirituelle*

3. Herausforderungen und Empfehlungen

- *Funktionale Differenzierung vs. Verbreiterung von Kontaktflächen*
- *Individualisierung, Pluralisierung und Abbruch religiöser Sozialisation vs. Verknüpfung individueller Ansprüche mit intergenerationaler und gemeinschaftlicher Einbindung*

4. Fazit

1. Methodik und Daten

Methodik:

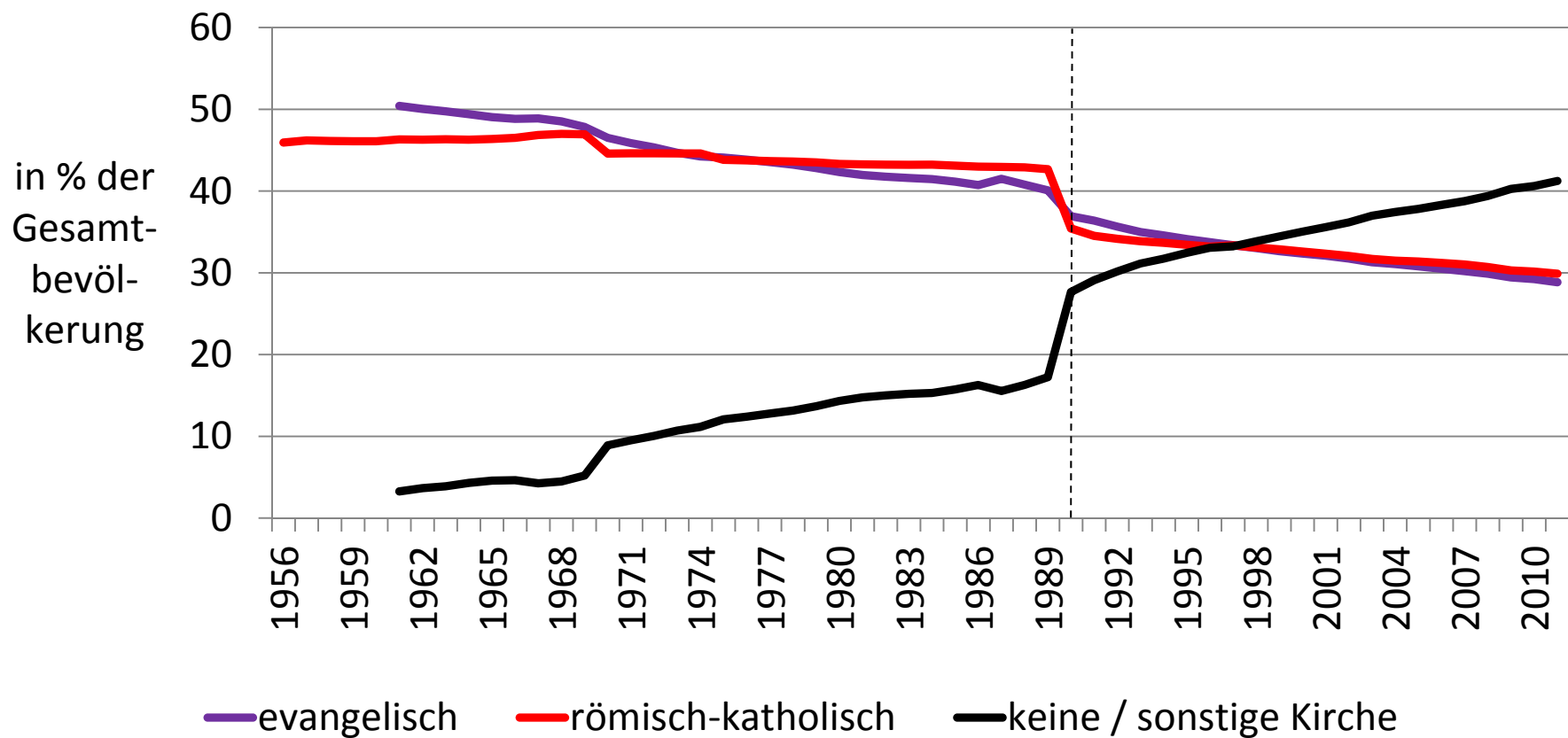
- quantitativ-vergleichend (West- vs. Ostdeutschland; Evangelische vs. Konfessionslose etc.)
- Auswertung von Bevölkerungsumfragen und Statistiken

Datenquellen:

- allgemeine Bevölkerungsumfragen (ALLBUS 1980-2012; EVS 1990-2008; C & R 2006; WArV 2010; Religionsmonitor 2013)
- V. EKD-Mitgliedschaftsstudie (KMU V; 2012)
- amtliche und kirchliche Statistiken (Stat. Jahrbücher; EKD; DBK; REMID)

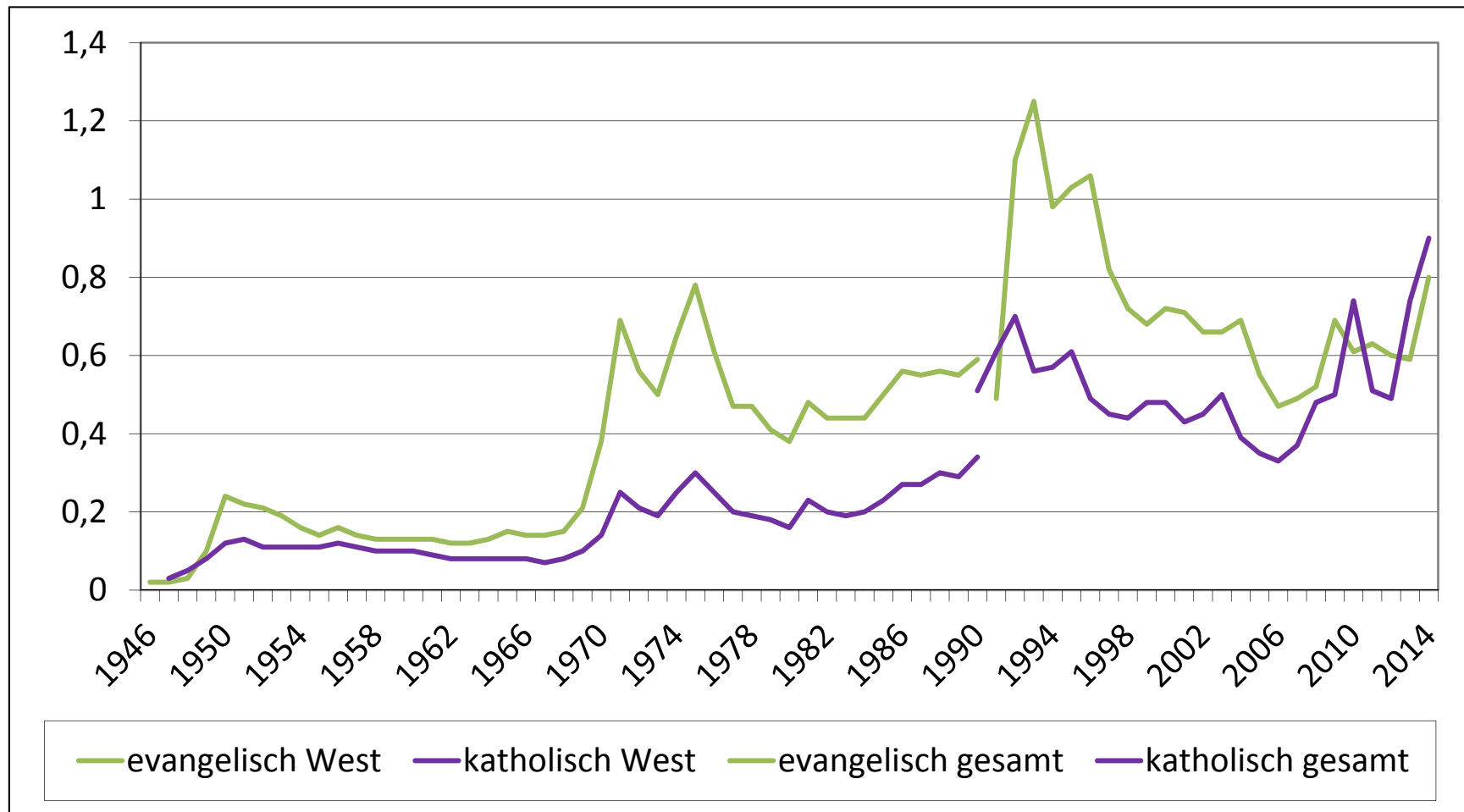
2. Kirchlichkeit und Religiosität in Deutschland: Ausgewählte Muster und Trends

Entwicklung des Mitgliederbestandes der Evangelischen und Katholischen Kirche, 1956-2011



Quellen: EKD, DBK, Stat. Jahrbücher; 1956-1990: früheres Bundesgebiet, ab 1991: Deutschland gesamt

Austritte aus der Katholischen und Evangelischen Kirche, 1945-2014 (in % der Mitglieder)

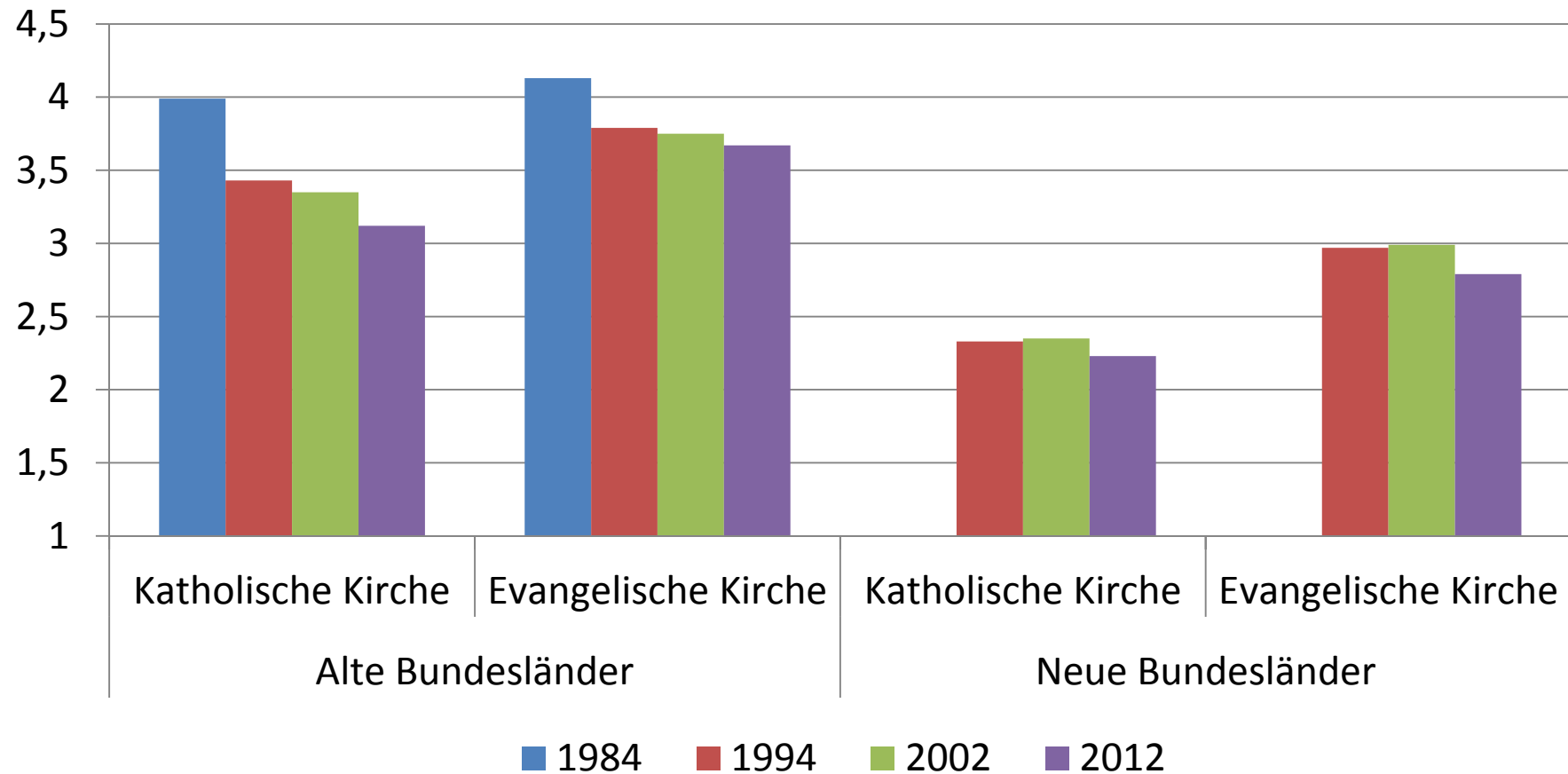


Gründe des Kirchenaustritts (Evangelische Kirche)

Ich bin aus der Kirche ausgetreten, weil...	Zustimmung	Ablehnung
...ich die Kirche unglaubwürdig finde.	71	16
...mir die Kirche gleichgültig ist.	70	18
...ich in meinem Leben keine Religion brauche.	65	23
...die Kirche aus meiner Sicht nicht mehr in die moderne Gesellschaft passt.	64	25
...ich dadurch Kirchensteuern spare.	62	28
...ich mich über kirchliche Stellungnahmen geärgert habe.	42	46
...ich mich über Pastor/innen und/oder kirchliche Mitarbeiter/innen geärgert habe.	33	57
...ich eine andere religiöse Überzeugung gefunden habe.	12	83

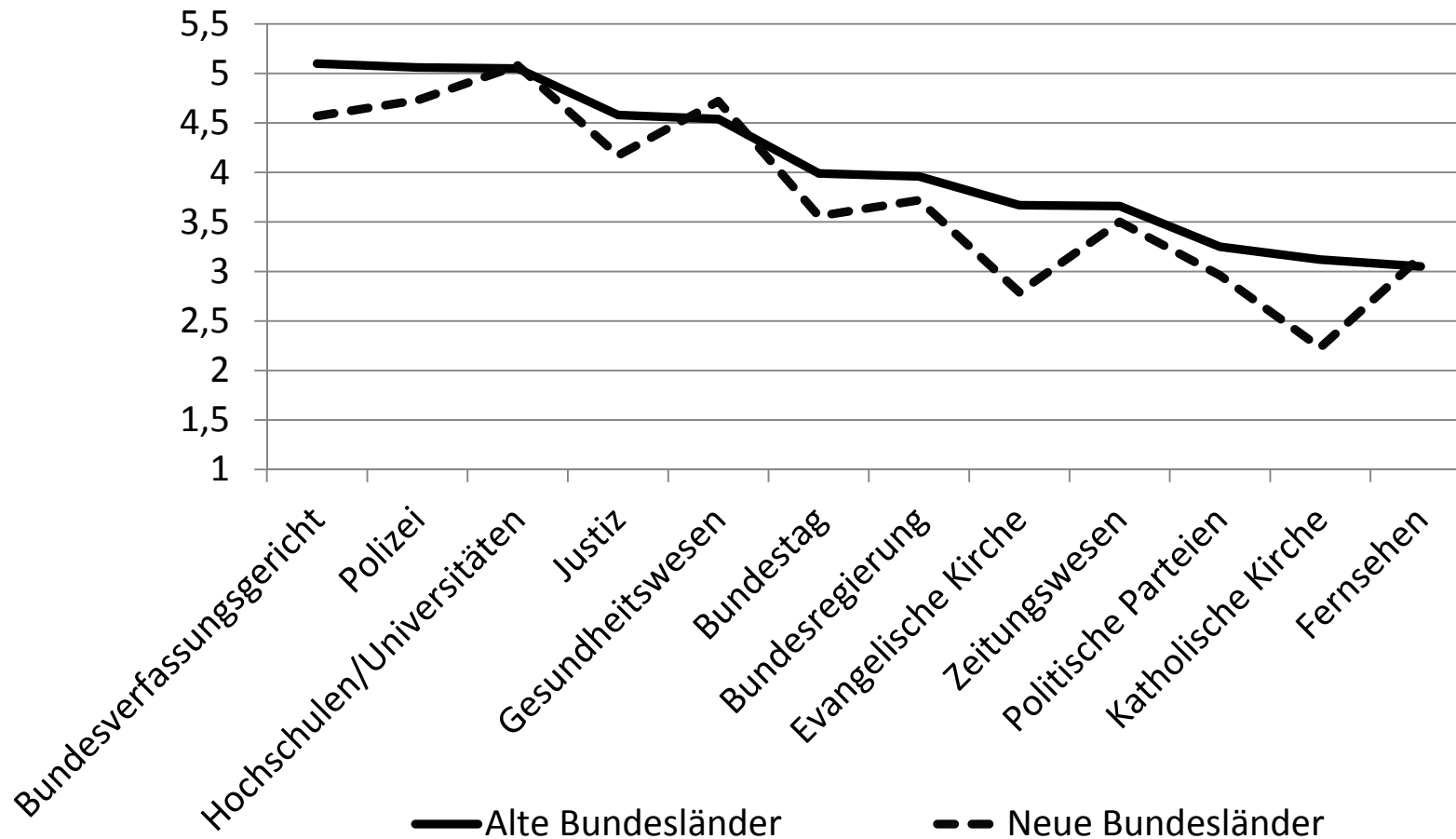
Quelle: KMU V 2012; 7er-Skala (1 = trifft überhaupt nicht zu, 7 = trifft genau zu); Konfessionslose, die aus der Ev. Kirche ausgetreten sind; Zustimmung (5-7) vs. Ablehnung (1-3)

Vertrauen in die Kirchen, 1984-2012



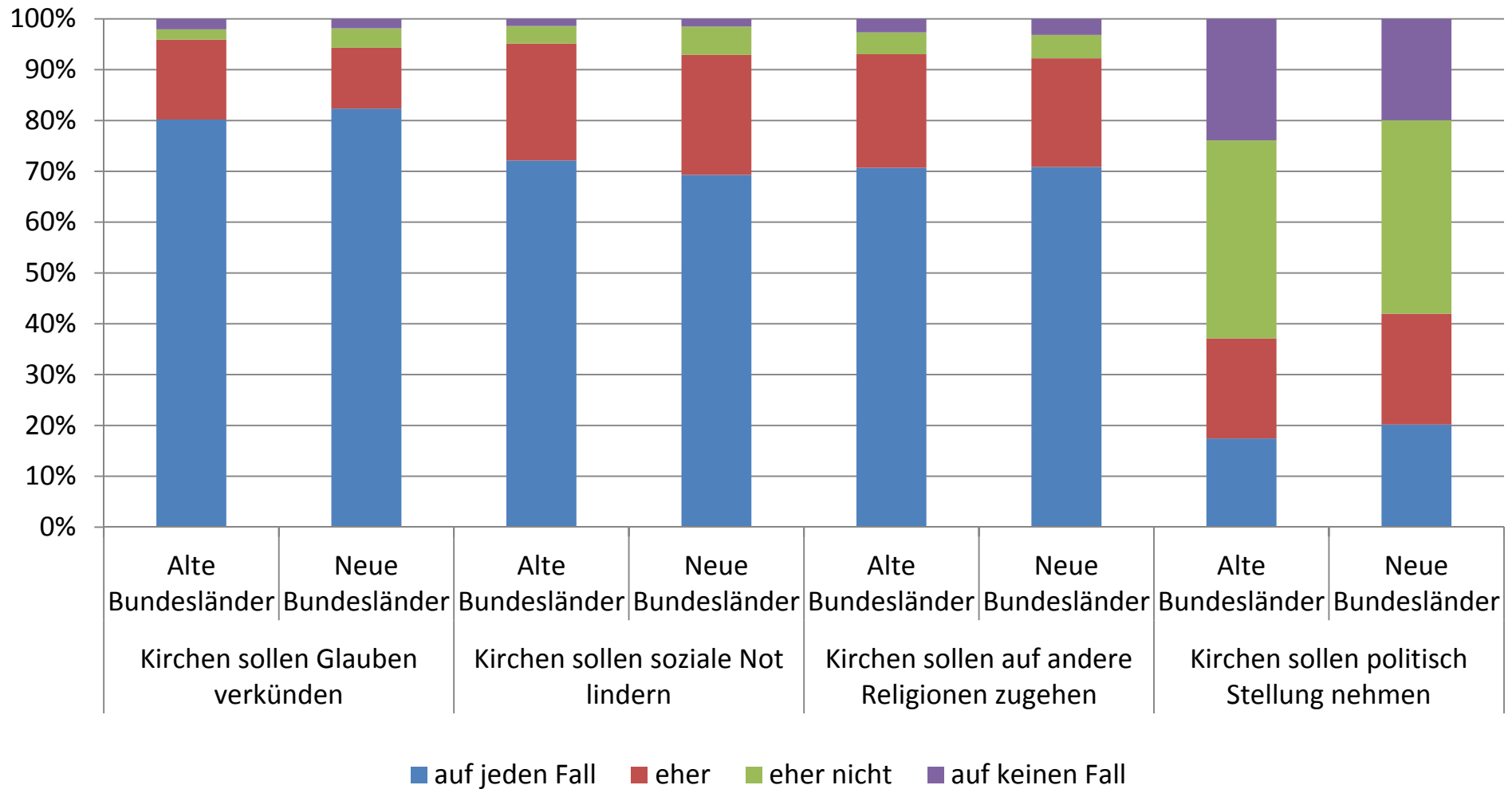
Quelle: ALLBUS; 7er-Skala (1 = gar kein Vertrauen, 7 = großes Vertrauen); Mittelwerte

Institutionenvertrauen im Vergleich



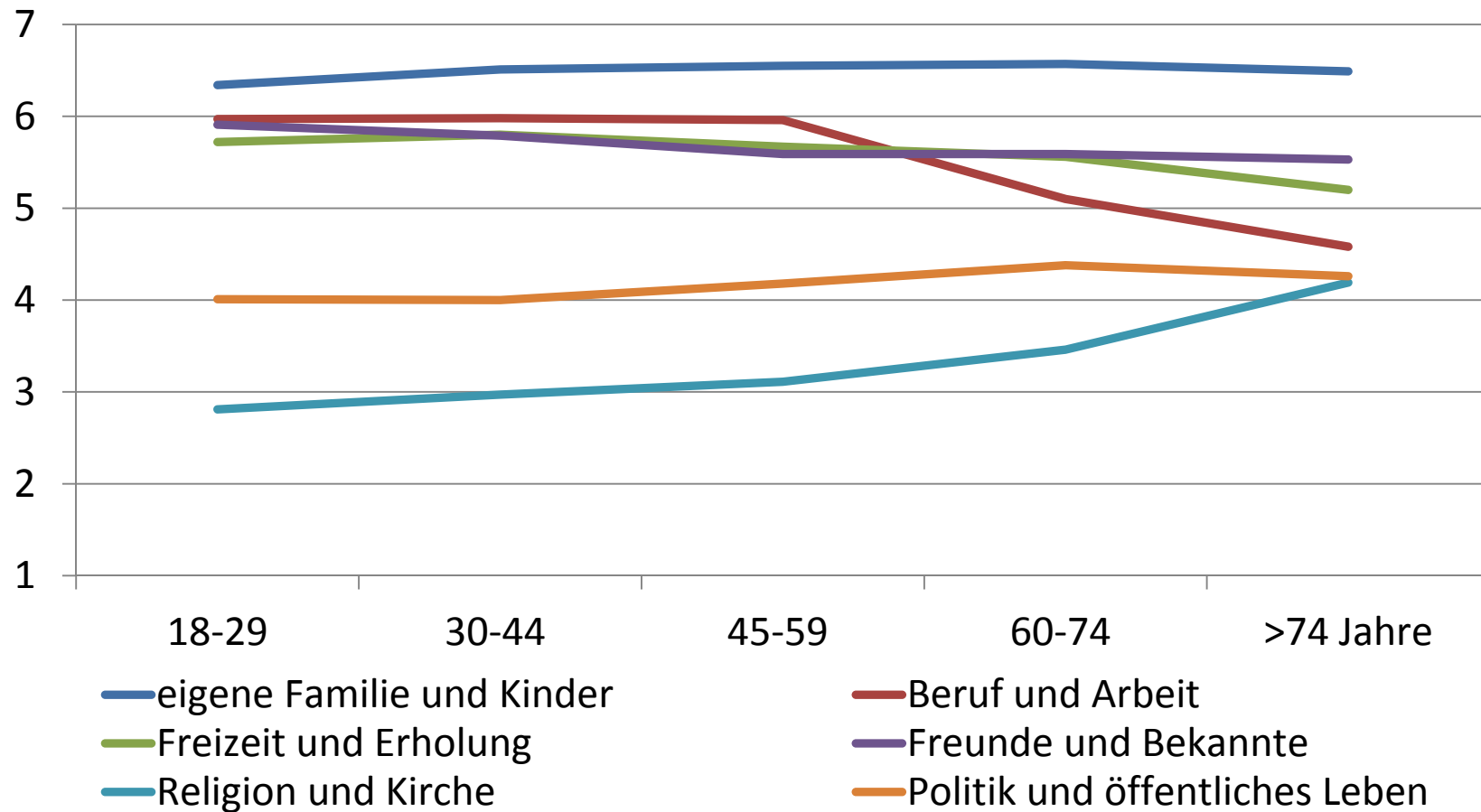
Quelle: ALLBUS 2012; 7er-Skala (1 = gar kein Vertrauen, 7 = großes Vertrauen); Mittelwerte

Erwartungen an die Kirchen



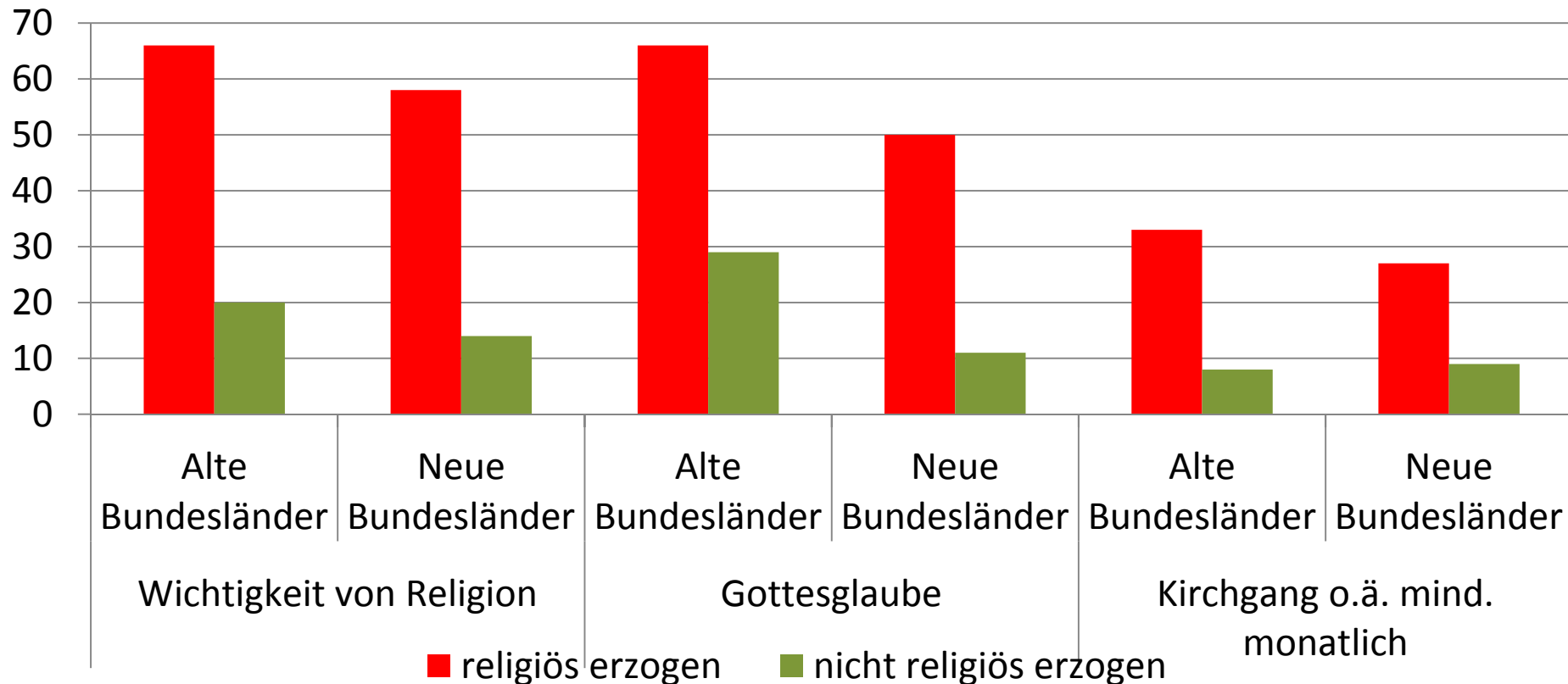
Quelle: ALLBUS 2012

Wichtigkeit verschiedener Lebensbereiche nach Altersgruppen



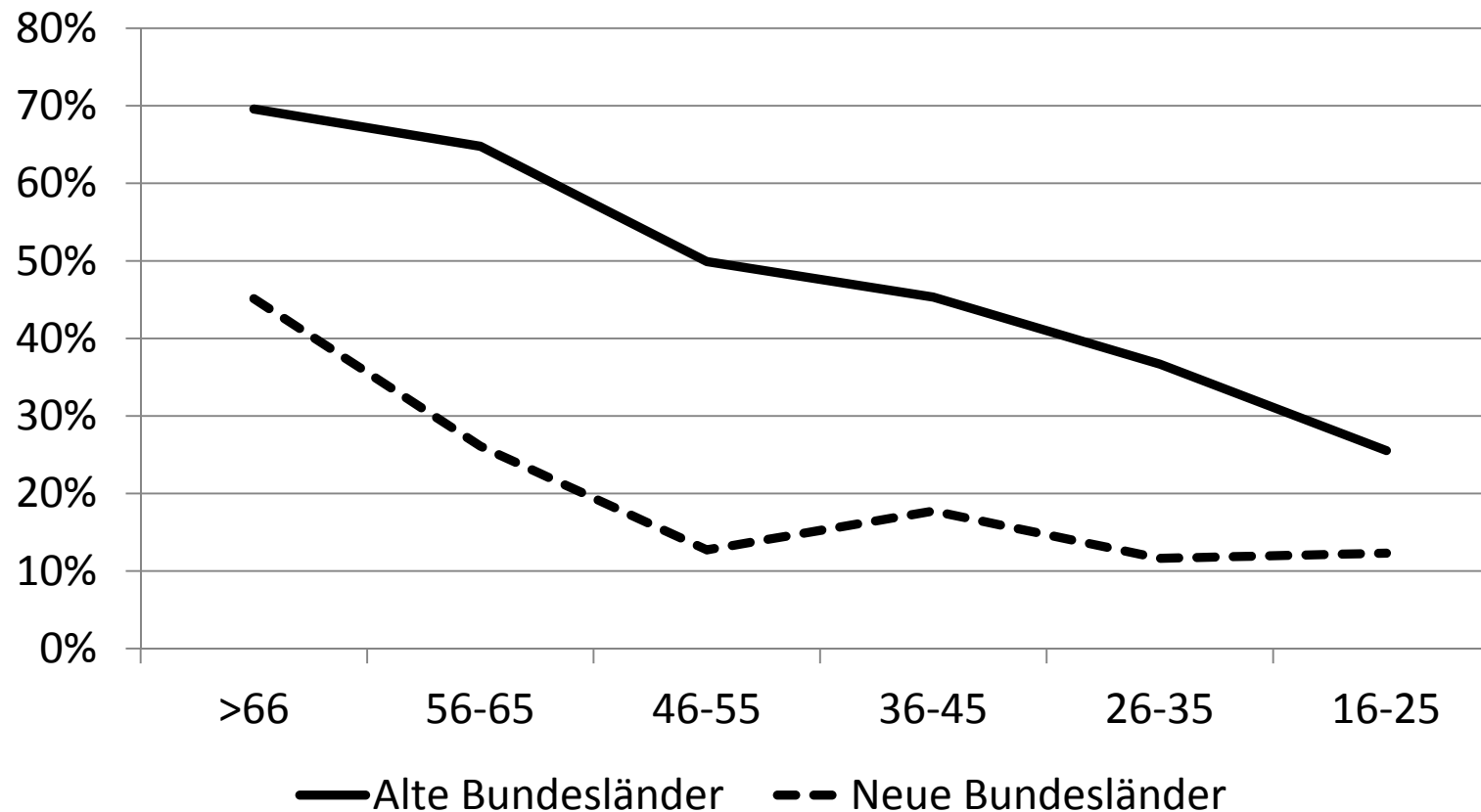
Quelle: ALLBUS 2012; 7er-Skala (1 = unwichtig, 7 = sehr wichtig); Mittelwerte

Religiöse Sozialisation in der Kindheit und Religiosität im Erwachsenenalter



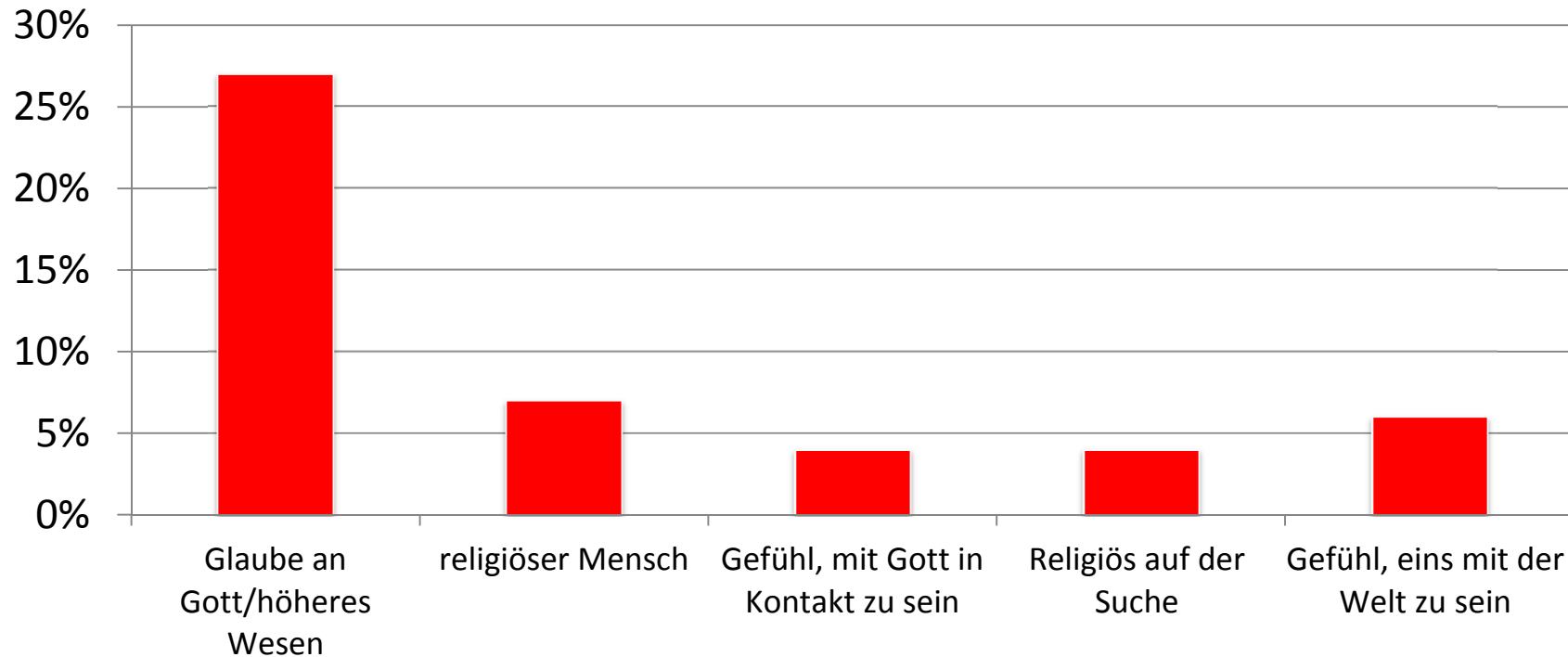
Quelle: Religionsmonitor 2013, in %; Wichtigkeit von Religion: 4er-Skala, Anteil derjenigen, für die Religion „sehr“ bzw. „eher“ wichtig ist; Gottesglaube: ja/nein, Anteil derjenigen, die mit „ja“ antworten; Kirchgang o.ä.: Anteil derjenigen, die mind. einmal im Monat den Gottesdienst, Tempel bzw. das Freitagsgebet besuchen bzw. an spirituellen Rituale oder religiösen Handlungen teilnehmen

Religiöse Sozialisation nach Altersgruppen



Quelle: Religionsmonitor 2013; Frage: „Sind Sie religiös erzogen worden?“; 3er-Skala (1 = ja, 2 = nein, 3 = teils/teils); Anteil derjenigen, die mit „ja“ antworten

Die Konfessionslosen



Quelle: KMU V 2012

„Ich glaube, dass es einen Gott gibt, der sich in Jesus Christus zu erkennen gegeben hat.“ (6 %) / „Ich glaube, dass es irgendein höheres Wesen oder eine geistige Macht gibt.“ (21 %) zusammengenommen „Ich halte mich für einen religiösen Menschen.“; 4er-Skala (Anteil derjenigen, die „voll“ oder „eher“ zustimmen)

„Ich hatte Situationen, in denen ich das Gefühl hatte, mit Gott oder einer spirituellen Macht in Kontakt zu sein.“ / „Ich bin religiös auf der Suche.“ / „Ich hatte schon das Gefühl, eins zu sein mit der Welt.“; jeweils 5er-Skalen (1 = „trifft überhaupt nicht zu“ bis 5 „trifft voll und ganz zu“); zustimmende Antworten (Ausprägungen 4 und 5)

- nicht jeder Konfessionslose ist areligiös – die Zahl der religiös (noch) Interessierten und „Empfänglichen“ außerhalb der Kirche sollte aber auch nicht überschätzt werden
- Problematik der Annahme von Religiosität als „anthropologischer Konstante“ (T. LUCKMANN)
- für das Potential aus dem „alternativ-spirituellen“ Bereich gilt
 - „alternative“ bzw. „neue“ Formen der Religiosität sind in ihrer quantitativen Verbreitung begrenzt und stellen zudem oft eher eine Ergänzung zur kirchlich verfassten Religiosität dar (statt eines Substituts)
 - Anschlussfähigkeit für kirchlich-christliche Kommunikation ist oft gering: am weitesten verbreitet sind Formen im Gesundheits- und Fitness-Bereich, die vorrangig der Optimierung des persönlichen *Well-Being* dienen (Yoga, alternativ-ganzheitliche Heilmethoden u.ä.; 20-30 % [ALLBUS 2012])

3. Herausforderungen und Empfehlungen

Herausforderung: Funktionale Differenzierung

- funktionale Differenzierung als allgemeiner Trend moderner Gesellschaften führt zur „Emanzipierung“ gesellschaftlicher Teilbereiche (Politik, Wirtschaft, Recht etc.) von der Religion
- Kirchen konkurrieren in vielen traditionellen Aufgabengebieten bzw. Einflussphären mit „weltlichen“ Wettbewerbern (Bsp. Fürsorge; Erziehung; Lebens-/Ehe-/Familienberatung)
- Entkopplung religiöser Identitäten von außerreligiösen Aspekten schwächt Religion als übergreifenden Identitätsmarker

Empfehlung:

Verbreiterung der Kontaktflächen zur Gesellschaft

- um wieder stärker in die Gesellschaft hineinzuwirken, sollten Kirchen „weltliche“ Arbeitsfelder stärken, in denen ihr Kompetenzen zugesprochen werden und ihr Engagement begrüßt wird
 - sozialer Bereich; Alltagshilfe; interreligiöser Dialog usw.
- neben dem „Hinausgehen“ in die säkulare Gesellschaft sollten auch (gezielt kontextbezogen und mit Blick auf die lokalen Gegebenheiten Schwerpunkte setzend) Möglichkeiten der Begegnung in den Räumen der Kirche eröffnet und „Eintrittsbarrieren“ gesenkt werden
 - Kirchen als Kulturraum
 - Gemeindehaus als multifunktionales Begegnungszentrum

allerdings:

- Eindruck der Vereinnahmung und Bevormundung vermeiden (direkte Einmischung in Teilbereiche wie die Politik und besonders in Fragen individueller Lebensführung ist weitgehend unerwünscht)
- bei aller Öffnung nach außen unter Bedingungen begrenzter Ressourcen nicht zu vernachlässigen: Stärkung des kirchlichen „Bodenpersonals“ und der aktiven, ehrenamtlich tätigen Kerngemeinde

Herausforderung: Individualisierung, Pluralisierung, Abbruch religiöser Sozialisation

- Individualisierung und Pluralisierung als weitere zentrale Trends moderner Gesellschaften gehen einher mit einer zunehmenden Selbstbestimmung der Lebensführung des einzelnen unter Bedingungen gesteigerter Optionsvielfalt im Denken und Handeln
- von der damit verbundenen zunehmenden Skepsis gegenüber normsetzenden Autoritäten sind zum einen die Kirchen als Institution unmittelbar betroffen

- zum anderen spricht aber auch Einiges dafür, dass es im Zuge von Individualisierung und Pluralisierung nicht nur zur Abwendung von der Institution Kirche kommt, sondern die Plausibilität religiöser Sinnsysteme insgesamt abnimmt („kognitive Kontamination“; P. L. BERGER)
- darüber hinaus lässt sich empirisch zeigen, dass Individualisierungswerte wie Selbstverwirklichung und Hedonismus mit den meisten Religiositätsitems negativ korrelieren
- massive Abbrüche bei der religiösen Sozialisation (fehlendes Wissen/fehlende Erfahrung) erschweren den Zugang zur Kirche und Religion für nachfolgende Generationen von vornherein

Empfehlung:

Verknüpfung individueller Ansprüche mit intergenerationaler und gemeinschaftlicher Einbindung

- Schaffung von Möglichkeiten direkter personaler Kommunikation (*face-to-face*)
- Stärkung von dialogischen Kommunikationsstrukturen „auf Augenhöhe“
 - Hauskreise u.ä.
 - Teamarbeit
 - Schaffung von Knotenpunkten als Treffpunkte von Professionellen und ehrenamtlichen Laien

- entscheidend für die Aufgeschlossenheit des Einzelnen gegenüber Religion ist die frühzeitige Begegnung mit religiösen Traditionen bzw. Vermittlung religiösen Wissens → Sozialisationskette zwischen den Generationen muss erhalten werden
 - gemeinsame kirchliche Angebote für Kinder/Jugendliche/Familien
- bei aller Berücksichtigung von Individualitätsansprüchen traditionell gewachsene Strukturen der religiösen Kommunikation nicht vernachlässigen
 - religiöse Kommunikation und Sozialisation erfolgt vor allem im personalen Nahbereich (Familie und Freunde, weniger über digitale Medien; KMU V)
 - bzgl. des Kontaktes und der Verbundenheit zur Gemeinde bzw. Kirche stellen nach wie vor die Pfarrerinnen und Pfarrer („Gesichter der Kirche“) die zentrale Anlaufstelle und Bezugsperson dar (KMU V)

Fazit

- tiefgreifende gesellschaftliche Wandlungsprozesse wie funktionale Differenzierung, Individualisierung und Pluralisierung stellen die Kirchen in ihrer „traditionellen“ Ausrichtung vor große Herausforderungen
- Kirche sollte darauf reagieren, indem sie einerseits auf damit verbundene veränderte Ansprüche und Gegebenheiten einlässt (Diffusion in die Gesellschaft, „authentische“ Kommunikationsformen, intergenerationale Angebote usw.), ohne andererseits ihre bewährten traditionellen Strukturen und den identitätsgenerierenden Aspekt der Vergemeinschaftung zu vernachlässigen
- letztlich geht es darum, die richtige Balance zwischen organisatorischer Leistungsanpassung und der Bewahrung des nicht-instrumentalisierbaren Kerns (christlicher Glaube) herzustellen – was bei umsichtiger Vorgehensweise kein Nullsummenspiel darstellen muss

Literatur

Bedford-Strohm, Heinrich/Jung, Volker (Hrsg.)(2015): *Vernetzte Vielfalt. Die fünfte EKD-Erhebung über Kirchenmitgliedschaft*. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus.

Berger, Peter L. (1994): *Sehnsucht nach Sinn. Glaube in einer Zeit der Leichtgläubigkeit*. Frankfurt a.M.: Campus.

Luckmann, Thomas (1991 [engl. 1967]): *Die unsichtbare Religion*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.

Pollack, Detlef (2015): *Abbau, Aufbau, Umbau – Evangelische Kirche im peripheren Raum aus religionssoziologischer Perspektive*. In: epd-Dokumentation 42, 12-18.